

<b><u>Ausschuss:</u></b> Tagungsausschuss Hauptvorlage	<b><u>Berichterstattung:</u></b> Synodale Dittrich/ Koppe-Bäumer/Stuberg/van Delden
<b><u>Vorlage:</u></b> Zwischenbericht zur Hauptvorlage "Familien heute"	

„Die in Veränderung begriffene familiäre Wirklichkeit wahrzunehmen, ihre vielfältigen neuen Formen zu würdigen, uns mit unseren kirchlichen Angeboten darauf einzustellen und Familie auf diese Weise zu stärken: Dies geschieht nicht in kritikloser Anpassung an den gern verunglimpften ‚Zeitgeist‘, es hat seinen Grund vielmehr in der Treue zum Kernauftrag unserer Kirche. Wo wir von Familie sprechen, braucht es Verlässlichkeit und Treue, gegenseitige Verantwortung auf Dauer, fürsorgliches Einstehen füreinander. Diese Kriterien sind unaufgebbar für jede Form familiären Zusammenlebens.“ (mündlicher Präsesbericht, S. 13).

Familie ist demnach eine Gemeinschaft, in der Verantwortung gelebt wird.

Mit Hilfe des erweiterten und funktionalen Familienbegriffs der Hauptvorlage (S. 10 f.) ist es gelungen, die Vielfalt heutigen Zusammenlebens wahrzunehmen und Menschen, die in der Kirche eine Heimat suchen, Türen zu öffnen.

Der Tagungsausschuss „Hauptvorlage Familien heute“ begrüßt den Zwischenbericht zur Hauptvorlage. Der Zwischenbericht spiegelt die enorme Resonanz wider, die diese Hauptvorlage über den kirchlichen Raum hinaus gefunden hat.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass der breit angelegte Diskussionsprozess zu „Familien heute“ in unserer Landeskirche von allen Seiten begrüßt und als dem Thema angemessen gewürdigt wird. Dabei ist positiv hervorzuheben, dass der Weg über einen Zwischenbericht bis zur nächsten Landessynode Raum und Zeit gibt, um vor Ort Reaktionen zu sammeln. Denn die Hauptvorlage versteht sich als Impulspapier, das soziale und sozialpolitische Zusammenhänge beleuchtet und Zahlen und Fakten zusammenstellt. „Sie zeigt auf, wie sich Familie seit biblischen Zeiten verändert hat. Sie schildert, wie sich Familie als beständige Form

des Zusammenlebens schon immer den gesellschaftlichen Veränderungen angepasst hat.“ (Hauptvorlage, S.3). Dass Diskussionen häufig sehr emotional geführt werden, hat vielfach mit der eigenen Lebensgeschichte und den eigenen Erfahrungen, aber auch mit dem eigenen Leitbild zu tun.

Der Tagungsausschuss Hauptvorlage hat sich konkret mit drei Fragestellungen beschäftigt. Im ersten Bereich geht es um die Arbeitsbedingungen in Kirche und Diakonie. Im zweiten Bereich geht es um die möglichen Konsequenzen in Bezug auf kirchlich-diakonisches Handeln und drittens schließlich um mögliche sozialpolitische Konsequenzen.

### **1. Welche Konsequenzen ergeben sich aus den beschriebenen Veränderungen familiären Lebens für eine familienfreundliche Gestaltung der Arbeitsbedingungen?**

Die Hauptvorlage beschreibt sehr gut die familiären und gesellschaftlichen Veränderungen. Diese wirken sich auch aus auf Mitarbeitende in Kirche und Diakonie.

Auch Kirche und Diakonie unterliegen ökonomischen und sozialpolitischen Rahmenbedingungen, innerhalb derer Gestaltungsmöglichkeiten auszuschöpfen sind.

Dies kann dazu führen, dass für Familienfreundlichkeit finanzielle Ressourcen bereit gestellt werden müssen.

Präventive und gesundheitsfördernde Maßnahmen insbesondere für älter werdende Mitarbeitende sind in diesem Zusammenhang wertvoll und unerlässlich. Die Zunahme somatischer und psychischer Belastungen in allen Arbeitsfeldern und auf allen Ebenen bestätigt dies. Kirche und Diakonie bilden hier keine Ausnahme!

Kirche und Diakonie haben einerseits das Ziel, familienfreundliche Dienstleistungen anzubieten. Sie müssen dies andererseits mit familienfreundlichen Arbeitsbedingungen für die Mitarbeitenden verbinden. In diesen beiden Zielen liegt eine besondere Spannung, die es unter Einbeziehung aller Betroffenen zu lösen gilt. So können Kirche und Diakonie mit geeigneten Maßnahmen den gesellschaftlichen Wandel mitgestalten.

Wir geben zu bedenken, dass eine systematische Untersuchung (Audit), wie sie im Zwischenbericht angeregt wird, sehr kostenintensiv ist. Wir halten eine Suche nach angemessenen familienfreundlichen Arbeitsbedingungen in den einzelnen Einrichtungen und Diensten für sinnvoller. Dabei sind die Mitarbeitenden einzubeziehen. Im Konsens mit ihnen können hier passgenau Lösungswege exemplarisch entwickelt und auf ihre Übertragbarkeit hin überprüft werden. Dabei werden auch Probleme deutlich und sichtbar, mit denen sich Leitung und Mitarbeitervertretung auseinandersetzen müssen.

Auch der wachsende Fachkräftemangel stellt Kirche und Diakonie vor die Herausforderung, ihre Mitarbeitenden zu qualifizieren und zu binden.

Die Aus-, Fort- und Weiterbildung der Evangelischen Kirche von Westfalen und ihrer Diakonie ist daraufhin zu überprüfen, wie sie familienfreundlicher auszugestalten und auszustatten ist (z. B. Organisation von Betreuung, Einrichtung eines familienfreundlichen Zimmers, Vernetzung mit örtlichen diakonischen Trägern und anderen Anbietern, familienfreundliches Zeitmanagement).

Familienfreundlichkeit steht Kirche und Diakonie als Arbeitgeberin gut an.

### **Empfehlung:**

Die Landessynode nimmt den Antrag der Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid auf. Eine einzurichtende Projektgruppe soll zur Landessynode 2014 Vorschläge erarbeiten, wie Kirche und Diakonie in der Verantwortung als Arbeitgeberinnen das Thema „Familienfreundlichkeit“ nach innen aufgreifen und entwickeln können.

Beispielhaft werden folgende Themen zur Bearbeitung in der Projektgruppe vorgeschlagen:

- Entwicklung von Modellen und Methoden, wie man innerhalb einer Einrichtung unter Beteiligung von Mitarbeitenden zu familienfreundlichen Arbeitsbedingungen kommen kann
- Sichtung von Audit-Verfahren anderer Landeskirchen hinsichtlich Kosten und Nutzen
- Kultur der Wertschätzung (z.B. Wahrnehmung und Würdigung der familiären und beruflichen Situationen der Mitarbeitenden)
- Konfliktkultur (z.B. bei Arbeitszeitregelungen, Dienstplangestaltungen, Individuallösungen, konstruktiven Kompromissen)
- Umgang mit befristeten Arbeitsverträgen („bewusster Umgang“; mögliche prekäre Auswirkung bei befristeten Arbeitsverträgen)
- Präventive Maßnahmen (Timeout, Gesundheit, u.a.)
- Barrierefreiheit

Sie regt ferner an, dass diese Gruppe familienfreundliche Projekte identifiziert und der Kirchenleitung zur Auszeichnung vorschlägt.

## **2. Welche möglichen Konsequenzen gibt es in Bezug auf kirchlich-diakonisches Handeln?**

Um zukunftsfähiges kirchliches und diakonisches Leben und Handeln in unseren Gemeinden und Sozialräumen gestalten und weiterentwickeln zu können, ist die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Bedingungen des Familienlebens von Bedeutung.

Deshalb regen wir an:

- die Situation von Familien vor Ort wahrzunehmen (z.B. mit Hilfe von eigenen Gemeindeanalysen und -konzeptionen, kommunalen Sozialberichten, Armuts- und Reichtumsberichten, Lebenslagenberichten, Erkenntnissen aus den diakonischen Arbeitsfeldern, ...),
- sich in kirchlichen und diakonischen Arbeitsfeldern verstärkt mit dem Familienbegriff der Hauptvorlage auseinanderzusetzen und ihn nach innen und außen zu kommunizieren,
- nach den Bedürfnissen von Familien zu fragen und daraus sichtbare Konsequenzen abzuleiten, eventuell neue Schwerpunkte zu setzen und bestehende Leitbilder und Konzeptionen zu aktualisieren.

Wir ermutigen:

Netzwerke zu erkennen und auszubauen

- Einrichtungen aller Träger wahrnehmen, die mit „Familien heute“ befasst sind: Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Schulen, Krankenhäuser, Senioreneinrichtungen, Hospizinitiativen, Beratungsstellen, andere Religionsgemeinschaften, ...
- sich in bestehende Netzwerke einbringen oder sie initiieren, z.B. durch Stadtteilkonferenzen, Runde Tische, ...

Glauben unter den veränderten Bedingungen weiterzugeben

- Gottesdienste und Veranstaltungen in Zeit, Ort und Sprache an Zielgruppen anpassen: z.B. Gottesdienste für ältere Menschen bei Tageslicht, Großeltern in Kindergottesdienste/n einladen/beteiligen, „Mobile Kirche“ – hingehen, wo die Menschen sind → Formen
- gemeindliche Arbeitsformen (Konfirmandenarbeit, Feste und Kasualien) an den Lebenswirklichkeiten orientieren → Sensibilität

- an unterschiedlichen Milieus orientierte Kommunikationswege nutzen: z.B. facebook und What'sApp ergänzend zu Briefen und Mails → Erreichbarkeit

auf Armut zu reagieren

- gastfreundliche Haltung entwickeln und sich für unbürokratische Unterstützung einsetzen
- Sprachfähigkeit der Kirche im sozialpolitischen Kontext stärken und mit politisch Verantwortlichen zusammenarbeiten

Wir laden ein:

- kleine Schritte, eigene Ideen, Konzepte und Angebote miteinander zu teilen  
→ Ideenbörse auf [www.familien-heute.de](http://www.familien-heute.de)

### **Empfehlung:**

Im Sinne eines zukunftsfähigen kirchlichen und diakonischen Lebens und Handelns bestärkt die Landessynode alle Beteiligten, diese beschriebenen Schritte zu gehen.

### **3. Welche sozialpolitischen Herausforderungen ergeben sich?**

Familien haben unabhängig von ihrer äußeren Form grundlegende Bedeutung für die Weitergabe, die Ausbildung sowie das (Er-)Leben von sozialer, emotionaler, kultureller und religiöser Kompetenz. In ihnen werden die (Start-)Voraussetzungen für ein eigenverantwortliches Leben gelegt, eingeübt und lebenslang weiter entwickelt. Die Förderung und Stärkung von Familien ist darum eine vorrangige Aufgabe für Kirche, Politik und Gesellschaft.

In Kirche und Diakonie halten wir eine Vielzahl von Unterstützungssystemen für Familien vor. Sie sind an vielen Stellen gemäß den lokalen Erfordernissen differenziert und qualifiziert in haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeit präsent. Das Spektrum umfasst Angebote für alle Lebensphasen, z.B. Kindertageseinrichtungen, Beratungsstellen oder Hospize.

Die Hauptvorlage „Familien heute“ schärft den Blick dafür, dass alle Formen der Begleitung den einzelnen Menschen ganzheitlich in seinem familialen System betrachten. Die Erfahrung zeigt, dass präventive Maßnahmen ergänzend zur reaktiven Hilfe wichtig sind. Da-

her ist der Aufbau und Ausbau präventiver Angebote eine wichtige sozialpolitische Herausforderung in der sich wandelnden Gesellschaft. Hier wollen Kirche und Diakonie verlässliche Partner sein und bleiben. Unterstützungs-, Beratungs- und Betreuungsangebote können dauerhaft jedoch nur dort aufrecht erhalten werden, wo es verlässliche und angemessene Finanzierungen gibt.

**Empfehlung:**

Die Landessynode sieht die Notwendigkeit, die zahlreichen bestehenden Förderinstrumente der Familienpolitik auf ihre Wirksamkeit zu überprüfen, sie zu bündeln und gegebenenfalls neu im Sinne des familienorientierten Präventionsgedankens auszurichten.

Statt der überwiegend monetären Familienförderung ist dem Rechtsanspruch auf Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII und dem Ausbau der Prävention besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Vereinbarkeit von Familienarbeit und Beruf ist durch die Erweiterung entsprechender Unterstützungs- und Betreuungsangebote zu erleichtern.

Die rentenrechtliche Anerkennung der Familienarbeit ist existenzsichernd auszubauen.

**BESCHLUSSVORSCHLAG:**

Die Landessynode bittet die Kirchenleitung, im weiteren Verfahren die erarbeiteten Empfehlungen zu berücksichtigen. Insbesondere sollen diese den Kirchengemeinden und Kirchenkreisen, den Einrichtungen und Werken der Landeskirche in geeigneter Form zu Verfügung gestellt werden, damit sie in das im Sommer 2014 abzuschließende Stellungnahmeverfahren aufgenommen werden können.

Die Landessynode bittet die Kirchenleitung, eine Projektgruppe aus Kirche und Diakonie - bestehend aus Haupt- und Ehrenamtlichen - zu berufen. Diese soll bis zur Landessynode 2014 die in den Empfehlungen zur Fragestellung „familienfreundliche Gestaltung der Arbeitsbedingungen“ genannten Aufträge und Themen bearbeiten.